

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6578)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Centralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Postgelde.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2554

Ahrensburg, Donnerstag, den 21. November 1895

18. Jahrgang.

Die Häufung der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Die Verurtheilungen wegen Majestätsbeleidigungen häufen sich in letzter Zeit ungemein. In Stettin wurde der Handelsmann Baumann wegen Majestätsbeleidigung zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt. Der Angeklagte war von mit ihm verfeindeten Frauen angezeigt worden. Wegen einer durch die Sozialistenblätter gewanderten Rede der „Leipziger Volkszeitung“ über die Rede des Kaisers am Sedantage ist der Redakteur Dehne in Nürnberg freigesprochen, der Redakteur Juge in Leipzig zu fünf Monaten, der Redakteur Poller in Kiel zu neun Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Zwei Jahre sechs Monate Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung hat das Landgericht zu Raumburg gegen den 28-jährigen Kaufmann Franz Louis Gotsche ausgesprochen. — Am meisten besprochen jedoch wird die Verurtheilung Liebknichts freilich vorläufig erst auf Grund von Zeitungsberichten über die danach anscheinend widerspruchsvolle mündliche Motivierung des gerichtlichen Urtheils. Man ist daher sehr gespannt auf die Veröffentlichung des authentischen Textes.

Dem konservativen „Reichsboten“ werden auch die Majestätsbeleidigungsprozesse bereits zu viel. Nachdem er eine Reihe solcher Prozesse, die in den letzten Tagen verhandelt wurden, zusammengestellt hat, schreibt er: „So sehr wir selbstverständlich für die Aufrechterhaltung der Autorität der Obrigkeit und vor allem ihrer Spitze, der Person des Monarchen sind, so erscheint uns doch eine zu große Häufung der Majestätsbeleidigungsprozesse bedenklich. Erfahrungsgemäß werden die Majestätsbelei-

digungen dadurch nicht vermindert, sondern vermehrt und indem sie dann in zweideutigen Redewendungen Unterschupf suchen, wirken sie erst recht verderblich und vergiftend. Und wenn sie dann vom Gericht, wie im Falle Liebknicht, aus solchen Verhüllungen hervorgezogen werden, so ist das Ueble, daß dann die Verurtheilung zu schweren Strafen wegen solcher anscheinend harmlos klingender Redewendungen als Majestätsbeleidigungen in der öffentlichen Meinung kein Echo findet, sondern der Verurtheilte eher als Märtyrer erscheint, und so die Autorität der Obrigkeit eher Schaden als Stärkung erfährt. Es ist gewiß wahr, daß jede Autorität ihren besten Schutz in ihrer eigenen sittlichen und technisch tüchtigen Haltung hat, aber ebenso gewiß ist, daß keine Autorität vor Angriffen sicher ist und deshalb im Interesse der Ordnung geschützt werden muß, aber dieser Schutz muß, wenn er wirksam sein soll, ebenso weise wie energisch gehandhabt werden, und man kann wohl sagen: wenig ist hier oft mehr, als ein viel.“

Ansprache an die Bevölkerung

über das Wesen u. die Bedeutung der Volkszählung am 2. Dezember 1895.

Gegen Ende dieses Monats wird im ganzen preussischen Staate jeder Haushaltungsvorstand sowie jede einzeln lebende Person, welche eine besondere Wohnung inne hat und eigene Wirthschaft führt, durch einen Zähler einen Zählbrief erhalten. Lestere enthält ein Haushaltungsverzeichnis nebst der erforderlichen Zahl von Zählkarten und eine auf die Innenseite des Zählbriefes aufgedruckte Anweisung zur Ausfüllung dieser Zählpapiere, nach welcher die Haushaltungsvorstände für jede in der Nacht vom 1. zum 2. Dezember d. Js., (wenn auch nur vorübergehend), in der Haushaltung anwesende Person die darin gestellten Fragen zu beantworten haben.

Diese Zählbriefe, Haushaltungsverzeichnisse und Zählkarten nebst den von den Zählern selbst aufzustellenden Kontrolllisten und den von den Gemeindebehörden einzureichenden Druckschriften bilden die unentbehrlichen Unterlagen der Volkszählung, welche auf Beschluß des Bundesrathes vom 11. Juli d. Js., am 2. Dezember d. Js. im ganzen deutschen Reiche stattfinden wird.

Daß derartige Aufnahmen des Standes der Bevölkerung von Zeit zu Zeit erforderlich sind, ist wohl allgemein anerkannt; sie sind unentbehrlich für vielerlei Aufgaben der Reichs-, Staats- und Gemeindeverwaltung sowie das beste Mittel, das Volk nach den verschiedensten Richtungen eingehend kennen zu lernen. Das Ergebniß der Volkszählung soll die Grundlage bilden zur Vertheilung der Leistungen der Bundesstaaten an das deutsche Reich sowie zur Vertheilung gemeinsamer Einnahmen des Reiches an die Bundesstaaten, ferner zur richtigen Vertheilung manniqfacher, für Staats- und Gemeinbezwecke aufzubringender Lasten oder öffentlicher Vortheile, zur Abgrenzung der Wahlbezirke, zum Ausschneiden von Städten aus dem Kreisverbande, zur Ausprägung von Silber- und Scheidemünzen, zur Vertheilung des Ertragbedarfs für das Heer und die Flotte sowie zu vielen anderen wichtigen Angelegenheiten. Es liegt deshalb im eigensten Interesse aller Landesbewohner, nach besten Kräften dazu beizutragen, daß die Volkszählung ein möglichst vollständiges und zuverlässiges Ergebniß liefere. Es dürfen eben so wenig Personen, welche am Zählungstage in der Haushaltung anwesend waren, ungezählt bleiben wie solche Personen gezählt werden, welche abwesend und deshalb anderwärts zu zählen waren.

Bevor der Haushaltungsvorstand bezw. die einem solchen gleich zu achtende einzeln lebende Person zur Ausfüllung des Haushaltungsverzeichnisses und der Zählkarten schreitet, sollte er sich mit dem Inhalte der Anweisung hierzu, welche sich auf der Innenseite des Zählbriefes findet, vertraut machen.

Die Ermittlung der Zahl der ortsanwesenden Bevölkerung ist zwar für einige Aufgaben der Verwaltung hinreichend; aber sie ist nicht der alleinige Zweck der Volkszählung, welche außerdem noch eine Anzahl thatsächlicher Verhältnisse und Eigenschaften der einzelnen Bewohner und der von diesen gebildeten Familien und

sonstigen Gemeinschaften feststellen soll. Sowie ein sorgfamer Hausvater und jeder gewissenhafte Geschäftsmann sich von Zeit zu Zeit eine Uebersicht seiner Vermögenslage und seines Besitzstandes verschaffen muß, so bedarf auch der Staat und jede, namentlich jede größere Gemeindegliederung verlässlicher Auskunft über das Alter und Geschlecht, den Familienstand und Beruf, das Religionsbekenntniß, die Staatsangehörigkeit und verschiedene andere persönliche Verhältnisse seiner Bevölkerung. Auf keine Weise sonst als durch eine Volkszählung lassen sich brauchbare Unterlagen für alle auf die Volkskraft und das Volksleben bezüglichen Untersuchungen beschaffen und die Nachweise dafür gewinnen, unter welchen Bedingungen unser Volk lebt, arbeitet und schafft. Ein Volk, welches sich selbst kennen lernen und sich über seine Größe und Bedeutung im Vergleich zu anderen Völkern sicher unterrichten will, kann der Volkszählung nicht entbehren, und wenn diese, wie bei uns, nur von fünf zu fünf Jahren stattfindet, so darf von dem Pflichtgefühl der Bewohner wohl gefordert werden, daß sie sich nach Möglichkeit, sei es in dem Ehrenamte eines Mitgliedes der Zählungskommission bezw. eines Zählers, sei es als Haushaltungsvorstand, an dem Gelingen dieser Aufnahme beteiligen.

Die den Haushaltungsvorständen und diesen gleich zu achtenden einzeln lebenden Personen hierbei zufallende Aufgabe ist nicht sonderlich schwierig oder auch nur zeitraubend und besteht lediglich in der gewissenhaften und vollständigen Ausfüllung der den Inhalt des Zählbriefes bildenden Erhebungsformulare, welche nur Fragen enthalten, deren Beantwortung im öffentlichen Interesse unerlässlich und mit keinerlei persönlichem Nachtheil für den Haushaltungsvorstand oder die Angehörigen seiner Familie verbunden ist; denn seitens des königlichen statistischen Bureaus werden die durch die Volkszählung gewonnenen Nachrichten über einzelne Personen niemals veröffentlicht oder irgend wohin, auch nicht an Behörden, mitgetheilt. Ebensovienig werden diese Nachrichten seitens der Steuerverwaltung oder sonst zu fiskalischen Zwecken verwendet. Jedermann kann sich versichert halten, daß die in die Zählkarten eingetragenen Angaben über das Alter, den Familienstand, das Religionsbekenntniß, die Staatsangehörigkeit, die Berufs- und Erwerbshätigkeit, die Berufsstellung,

Auf falschen Wegen.

Roman von P. Oliverio.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

„Ich kann nur sagen, was wahr ist,“ sagte die Zigeunerin geheimnißvoll. „Ihr seid von hoher Geburt.“

„Ja, wer bin ich?“ fragte das junge Mädchen; „sagt, bin ich eine Prinzessin?“

„Ihr seid die Tochter des Grafen Branden-Strehling.“

Josepha lachte. „Nichtig. Und nun sagt mir etwas, das ich noch nicht weiß.“

„Ich liebe Euren Vater nicht,“ fuhr die alte Zigeunerin fort, „denn dafür, daß mein Ziska einen Eurer armseligen Vögel schoß, schlug ihn Euer Waldhüter und Ziska jagte ihm eine Kugel durch den Kopf. Das brachte dem Ziska sieben Jahre Gefängnis ein, als Teufel kam er wieder heraus — und das Alles eines lumpigen Vogels wegen. Fluch Euch Allen, von der Wurzel bis zum letzten Sproß.“

Die Alte zitterte vor Wuth und Josephas Augen flammten vor Aufregung, das Herz aber klopfte ihr furchtlos beim Angriff der Zigeunerin.

„Fluchen ist nicht wahr sagen,“ rief sie in strengem Ton.

„Ich werde Euch wahr sagen,“ versetzte

die Alte tichernd, „kommt, mein Püppchen, ich werde Euch wahr sagen.“

„Ihr wollt mir Schlechtes sagen,“ entgegnete die Komtesse, „doch davon glaub ich kein Wort.“

„Wenn ich Euer glattes Gesicht mit einem heißen Eisen verunstalten könnte, daß es häßlicher wäre als das meine, so würde ich es thun und Euch damit Eurem verfluchten Vater zurückschicken,“ schrie die Alte.

„So?“ sagte Josepha gehöhnt. „Wie tief Ihr ihm zürnen müßt. Wie unglücklich müßt Ihr gewesen sein, um so wild werden zu können — ich zürne Euch nicht im Mindesten — fürchte mich auch nicht vor Euch, hier nehmt noch ein zweites Fünfmarkstück, und sagt, daß Ihr mir nichts Böses mehr wünscht.“

Sagt auch, daß Ihr meinem Papa vergeht.“

„Ihm vergehen, um Eurer paar Groschen willen?“ schrie die Zigeunerin, während sie das Geldstück mit gelbem Lachen in die Höhe hielt, „deshalb soll ich dem Mann vergehen, der meine Ziska sieben Jahre lang ins Gefängnis sperren ließ, dem Manne, der meinen Ziska zu Boden warf und mit Füßen trat? Er stand wieder auf — aber als Teufel, und wenn er Euch allein trifft, wird er mit Euch nicht mehr Federlesen machen, als —“

„Schweig!“ rief Bernard, bevor sie den Satz vollenden konnte. „Euer Ziska wird es niemals wagen, dieser jungen Dame ein Haar zu krümmen, es würde ihn das nur wieder hinter Schloß und Riegel bringen,

vergeßt das also nicht, und seid etwas höflicher.“

„Höflicher?“ gelte es höhnisch zurück; „höflicher, etwa gegen Euch gedehnten Franzosen? Geht hin, wo Ihr hergekommen seid, zuckt dort Eure Achseln und reißt die Augen auf und plappert nach, was Ihr hört, wie ein Papagei, weiter könnt Ihr ja nichts.“

Und zu Josepha gewendet, fuhr sie fort: „Wenn ich könnte, würde ich auch Euch fluchen, aber es giebt eine Macht, die mich davon zurückhält. Kommt aber meine Stunde, dann will ich Euch brandmarken für das ganze Leben, das schwöre ich.“

„Um des Himmelswillen, Komtesse, kommen Sie fort von hier,“ rief der Hofmeister erregt. „Warum hier stehen und die abscheulichen Reden einer Wahnsinnigen anhören.“

Er versuchte, sie mit fortzuziehen, gleichzeitig aber trat eine junge Dirne, deren runde braune Wangen von der Sonne roth geküßt waren, zu ihnen heran und sagte:

„Verzeihung, gnädiges Fräulein, aber die alte Frau ist wahnsinnig.“

„Das fürchte ich,“ versetzte Josepha.

„Wir achten nie auf das, was sie spricht,“ fuhr die Zigeunerin mit einem Seitenblick auf Bernard fort, „auch ihr Wahrsagen taugt nichts mehr, wenn das Fräulein gestattet, will ich ihr sagen, was die Zukunft bringt.“

„Wohlan denn,“ lächelte Josepha, „sieh zu, ob Du mir etwas Besseres sagen kannst, als die Alte.“

„Ihr werdet die Liebe der Männer gewinnen, ohne sie zu suchen,“ hob die Zigeunerin an, dann machte sie eine Pause, sah der Komtesse in das blühende Gesicht, und fügte hinzu: „Ihr werdet unter Eurem Stande heirathen.“

Ein freudiger Strahl traf Josepha aus Bernards Augen. Sie fing ihn auf und fragte sich verwundert nach dessen Bedeutung.

„Es giebt Einen, der Euch wahnsinnig liebt,“ fuhr die Zigeunerin fort. „Wenn er sein Leben für Euch lassen könnte, würde er es thun.“

„Ich wünschte, das wäre wahr,“ seufzte die Komtesse; „es muß schön sein, um seiner selbst willen so geliebt zu werden.“

„Ihr werdet Kummer haben in Eurer Ehe,“ hob die Wahrsagerin wieder an.

„Nein, nein, sage das nicht!“ wehrte Josepha, die Hand fortziehend, „Du hast mir soviel Schlechtes gesagt, daß ich nichts weiter hören will. Lebe wohl, lebe wohl!“ Und ungeduldig lief sie davon; Bernard folgte ihr lachend.

„Komtesse,“ meinte er, „ich habe sie für härker gehalten.“

„Nein, ich bin schwach,“ entgegnete sie, „ich mag nichts Schlechtes hören.“

„Sie sagte doch nichts Schlechtes?“

„Sie sagte, ich würde Kummer haben in meiner Ehe.“

„Nun, was ist dabei?“ fragte der Hofmeister. „Wer darf erwarten, ganz ohne Kummer durch das Leben zu gehen? Ich

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

29

die etwaige Beschäftigungslosigkeit bzw. Zugehörigkeit zu den im aktiven Dienste des Heeres und der Marine stehenden Militärpersonen oder den ältesten Jahrgängen des Landsturmes sowie das etwaige Vorhandensein körperlicher oder geistiger Mängel oder Gebrechen auch gelegentlich der Bearbeitung der Zählpapiere im königlichen statistischen Bureau nur in die statistischen Tabellen übergehen, in denen der einzelne Mensch nicht mehr erkennbar ist. Nach beendeter Auszählung werden die hier verbliebenen Haushaltungsvorzeichnisse und Zählkarten eingestampft.

Außer der vollständigen und wahrheitsgemäßen Ausfüllung der im Zählbrieft enthaltenen Zählpapiere hat der Haushaltungsvorstand auch dafür Sorge zu tragen, daß diese Papiere vom Mittage des 2. Dezember d. Js. ab zur Abholung durch den Zähler bereit liegen und diesem auch dann eingehändigt werden, wenn er selbst nicht zu Hause ist. Diese Rücksicht dürfen die Zähler sicherlich beanspruchen, da sie eines Ehrenamtes walten und in dessen Ausübung die Eigenschaft eines öffentlichen Beamten besitzen. Diese Männer haben sehr viel mehr Zeit und persönliche Mühe aufzuwenden als die Haushaltungsvorstände, welche deswegen verpflichtet sind, ihnen unnütze Wege zu ersparen und durch bereitwillige Auskunftserteilung auf etwaige Anfragen die Ausübung ihres doch nur der öffentlichen Wohlfahrt dienenden Amtes thätlichst zu erleichtern. Die Zähler vertheilen die Zählpapiere und haben sie beim Wiedereinsammeln zu prüfen sowie nöthigenfalls zu ergänzen, auch liegt in ihrer Hand die Aufnahme der Wohnstätten und die Ermittlung der in diesen vorhandenen Haushaltungen bzw. einer solchen gleich zu achtenden einzeln lebenden Personen. Von der Umsicht der Zähler und deren Zusammenwirken mit den Haushaltungsvorständen hängt das Gelingen der Volkszählung vorzugsweise ab. Preußen bedarf rund 230 000 Zähler und ebenso viele Zähler-Stellvertreter, und es nicht leicht für die mit der Ausführung der Volkszählung betrauten Gemeindebehörden, geeignete und zur Uebernahme dieses Ehrenamtes bereite Persönlichkeiten in der erforderlichen Zahl zu gewinnen. Deshalb darf wohl erwartet werden, daß alle noch hinreichend tüchtigen und in ihrem Amte für einige Tage abkömmlichen Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten sowie die an höheren Mittel- und Volksschulen angestellten und durch das Ausfallen des Unterrichts an Zählungstage dienstfreien Lehrer einer an sie ergehenden Aufforderung der Gemeindebehörde, das Ehrenamt eines Zählers zu übernehmen, bereitwillig Folge leisten und auch bei dieser Gelegenheit dem öffentlichen Interesse ihre Dienste widmen werden.

Die diesjährige Volkszählung ist, da der 1. Dezember auf den 1. Adventsonntag fällt, durch Beschluß des Bundesrathes auf den nächstfolgenden Tag verlegt worden. Die Aufnahme selbst dürfte nicht etwa deswegen unterbleiben, weil bereits in diesem Jahre, am 14. Juni, eine allgemeine Berufs- und Gewerbezahlungsstatistik erhoben wurde, die als letzte gezeichnete statistische Erhebung ist der Stand der Bevölkerung nur nebenher ermittelt worden; auch fand die Zählung zu einer Zeit statt, in welcher die Bevölkerung in starker Bewegung ist und sich deswegen ganz anders vertheilt als zu Anfang Dezember. Da sind in Deutschland weitaus die meisten Menschen in ihrem Wohnorte anzutreffen und bleiben dort auch bis gegen Weihnachten, so daß noch während einiger Wochen nach dem Zählungstage die Ergänzung unvollständig ausgefüllter Zählpapiere durch Rückfrage bei den betr. Personen möglich ist. Aber auch noch aus einem anderen Grunde war die Winterzählung

geboten, nämlich zur Verbesserung der bei der Berufs- und Gewerbezahlung erhobenen Statistik der Beschäftigungslosen. Die klimatischen Verhältnisse Deutschlands bedingen es, daß einige Erwerbszweige, z. B. das Baugewerbe und die Landwirtschaft, während mehrerer Monate nicht betrieben werden können, während andererseits nur wenige Erwerbszweige, z. B. die mit Eisprung in Verbindung stehenden Betriebe, gewisse auf das Weihnachtstfest bezügliche Gewerbe, das Baumfällern in der Landwirtschaft, ausschließlich im Winter Arbeiter beschäftigen. Gelegentlich der Berufs- und Gewerbezahlung sind deshalb verhältnismäßig wenige Beschäftigungslose ermittelt worden, und die bevorstehende Volkszählung wird deren voraussichtlich eine erheblich größere Zahl nachweisen.

Wir erwarten von dieser Zählung wie von den vorhergegangenen zuverlässige Auskunft über den gegenwärtigen Zustand der Bevölkerung und werden keine Mühe scheuen, um ihr Ergebnis so schnell wie möglich festzustellen und zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, damit es für die Gesetzgebung, Verwaltung und Wissenschaft sowie für das gesammte Volk nutzbar gemacht wird. Berlin, den 4. November 1895.

Königliches statistisches Bureau. Blend.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 19. November. Im „Eisenbahn-Hotel“ in Wandsbøl fand gestern die Wahl der Mitglieder der Gewerbesteuer-Ausschüsse der Gewerbetreibenden-Klassen III und IV für die nächste dreijährige Amtsperiode dieser Körperschaften statt. Der Schatzungsbeirat erstreckt sich über den ganzen Kreis Stormarn. Die Beihilgenahme der Wähler war nur eine schwache, aus Klasse III waren nur 22, aus Klasse IV ca. 60-70 (von ca. 1300! Wahlberechtigten) erschienen. Zu Ausschusssmitgliedern wurden gewählt, in Klasse III: Kaufmann Köpke und Baumverwalter Stude-Wandsbøl, Kaufmann Gerdemann-Oldesløg, Ziegeleibesitzer Stod-Sande, Zimmermeister E. Witt-Kneiselt; zu deren Stellvertretern: Kaufmann Friede und Kaufmann Ad. Reuter-Wandsbøl, Hutfabrikant Grøbe-Oldesløg, Kaufmann Blohm-Kneiselt und Apotheker Wegener-Kneiselt. In Klasse IV wurden gewählt zu Mitgliedern: Droguist Mohr, Gärtner Mend, Zigarrenfabrikant Vød und Maurermeister Carus-Wandsbøl, Kaufmann Veed und Schlichtermeister Starck-Oldesløg, Kaufmann Magnus-Trittau, Zimmermeister Heeds-Børge, Weidenbesitzer Zimmermann Alte-Mühle-Børge, Kaufmann Viebler-Sted, Buchdruckerbesitzer Ziele-Årensburg, Kaufmann Witmad-Kneiselt, Tischlermeister Schertel-Steinbøl, zu deren Stellvertretern: Kaufmann Emil Friis, Kärtnner Koch, Schuhmachermeister Benz und Hutmacher Stude-Wandsbøl, S. Steffen und Kaufmann Dellow-Oldesløg, Zimmermeister Edmann-Trittau, Tischlermeister Luther-Børge, Gastwirt Følter-Børge, Deklilateur Dierler-Kneiselt, Wäckermeister Prignitz-Årensburg, Kaufmann Jürgen-Keiselt u. Zimmermstr. Kraßmann-Steinbøl.

— § Die Schweinepocken, von der wir schon vor einiger Zeit berichteten, grassirt noch immer besonders im südlichen Theile unseres Kreises. In manchen Ortschaften sind zahlreiche Thiere der Seuche zum Opfer gefallen, in manchen größeren Viehhäufen sind sämtliche Schweine der Krankheit erlegen. Die von der Krankheit befallenen Thiere fränkeln meist längere Zeit, verlieren die Fresslust, sind verstopft und mager rauch ab. Die Krankheit hat ihren Sitz in den Gedärmen, die gänzlich entzündet erscheinen. Neuerdings ist die Seuche in Stapelsbøl sehr stark aufgetreten.

— § Den Standesämtern ist eine Verfügung zugegangen, wodurch sie veranlaßt werden, bei Todesfällen, als deren Ursachen „Folgen der Impfung“ angedeutet werden, eine Abchrift des an das statistische Bureau zuzuhenden Zählkarte innerhalb 2 Tage nach der Anmeldung an die Distriktpolizeibehörde zu senden. Diese sollen sofort unter Zuziehung des Kreisphysikus feststellen, ob die angegebene Todes-Ursache richtig ist, und falls sich ergibt, daß das nicht der Fall ist, dem Standesamt behufs Verichtigung der Original-Zählkarte Mittheilung machen.

* Årensburg, 20. November. Für die am 2. Dezember d. Js. stattfindende Volkszählung ist die Gemeinde Årensburg in 17 Zählbezirke eingetheilt worden, da bei der wachsenden Bevölkerungszahl sich die bisherige Eintheilung in 12 Zählbezirke als zu lästig für die mit dem Ehrenamte als Zähler betrauten Personen erwies. Im „Hotel Rønhus“ findet am Donnerstag Abend eine Versammlung der Zähler statt zur Besprechung der Zählarbeiten und Vertheilung des Materials.

Altona, 18. November. Das frivole Vergehen des zum Tode verurtheilten Mörders Karl Breitrich, durch einen von ihm erdichteten Brief der Thäterschaft auf einen Arbeiter Schulz lenken zu wollen, worüber wir in letzter Nr. berichteten, hat in den weitesten Kreisen Aufsehen erregt. Erklärlich ist es, daß bei der von B. an den Tag gelegten Freisheit beim Publikum Zweifel an der Richtigkeit jener einem Geständnisse gleichkommenden Mittheilung entstanden sind. Nichtsdestoweniger sind die der Mittheilung zu Grunde liegenden Thatfachen unabweislich richtig. Als die königliche Staatsanwaltschaft Kenntniß von dem Vorfalle erhielt, wurde Breitrich sofort vernommen; er gestand unumwunden zu, der Verfasser des Briefes zu sein. Er gibt an, daß er habe versuchen wollen, eine Wiederaufnahme des Verfahrens herbeizuführen. Auf Veranlassung der königlichen Staatsanwaltschaft sind jetzt Maßregeln getroffen, die eine Gewähr dafür bieten, daß sich derartige Vorgänge nicht wiederholen können. Die in Rede stehenden Schriftstücke sind sofort an den Justizminister gefandt worden.

Kleine Mittheilungen.

— Auch einen Jubiläumstag feierten vorige Woche vier Herren in Marnø, die seit 35 Jahren regelmäßig wöchentlich einmal ihren Solo spielen! Getrunken wird während des Spiels nur — Wasser.
— In Struxenhøllen brannte am Sonnabend der Pferdehalm des Hofbesizers Meier nieder. 25 Fuder Heu, 250 Zentner Hafer und sonstige Vorräthe verbrannten, ebenso 60 Tauben, während 23 Pferde und 85 Stück Hühner getoet wurden. Als der Brandloftung verdächtig wurden zwei einige Tage vorher entlassene Arbeiter verhaftet.
— Bei dem Feuer in dem Gewölbe des Hofbesizers Joh. Eggø in Fønigslyst bei Wilster stürzte der Landmann und Feuerwehmann Heinrich Eggø, welcher auf dem Dache des Nachbarhauses beschäftigt war, Flugfeuer abzuhalten, herab und verletzte sich schwer.
— Die Kieler und Wilhelmshafener Barbier- und Friseur-Zunftung haben beim Marine-Obercommando eine Petition eingereicht wegen Aufhebung der Verordnung, daß die Officiere und Mannschaften der Marine entweder glatt rasirt sein, oder einen Vollbart tragen sollen.
— In mehreren Städten unserer Provinz werden jetzt bereits Vorbereitungen getroffen für eine patriotische Feier am 18. Januar 1896, dem 25 jährigen Gedenktage der Errichtung des Deutschen Reiches.

— In das Haus eines schleswiger Geschäftsmannes tritt ein Mann mit langem Bart, in ziemlich reducirtem Anzug mit brennender Cigarre. — „Was wünschen Sie?“ fragte ihn der Geschäftsinhaber. — „Ach, entschuldigen Sie, eerner Reisender bittet um eine kleine Unterstükung.“ — „Na, hören Sie mal, so eine Frechheit ist mir doch noch nicht vorgekommen, mit der brennenden Cigarre zu betteln! Schämten Sie sich denn garnicht?“ — „Ja, hören Sie, mei futes Herrchen, das müssen Sie mir doch nicht nehmen, das thue ich Sie ja bloß wegen den Schandarm, wenn der nämlich sieht, daß ich rothe, dann thut er mir nicht, dann denkt er, ich hab bei Sie was ge’kooft.“ — So viel Zinbigkeit imponirte dem Angebetelten dermaßen, daß er den neuen Bettler-Trick mit einem halben Groschen honorirte. „Ich danke ooch scheene.“ empfahl sich der Frechbruder, that wieder ein paar Züge und setzte seinen Züg’gang „mit Dampf!“ fort.

Hambørg.

— In den Bezirken Røthelbaum, Harvesterbøl, Eppendorfer und Simsbøttel machen augenblicklich dort vorgekommene Vergiftungen von Pferden viel von sich reden. Ein dem Fuhrwerksbesitzer J. Schünemann in der Dierstraße (Harvesterbøl) gehörendes Pferd im Werte von 1200 Mk. fiel in der Gegend des Heiligengeistfeldes plötzlich um und crepirte auf der Stelle unter auffallenden Symptomen. Unter ähnlichen Erscheinungen gingen dem Genannten noch zwei Thiere ein. Mit ihnen zur Zeit noch krank im Stalle. Auch mehreren anderen Fuhrwerksbesizers in den oben erwähnten Gegenden sind Pferde bereits crepirt oder erkrankt. Nach Aussage des Thierarztes dürften die kranken Thiere ebenfalls als verloren zu betrachten sein. Jene räthselhaften Fälle konnte man sich anfänglich nicht erklären. Erst als man ein crepirtes Pferd untersuchen ließ, stellte es sich heraus, daß die Thiere Gift im Körper hatten und zwar in Folge des Genusses von amerikanischen Erbsen, die eine hiesige Firma aus Canada importirt hatte. Wie es heißt, wollen die geschädigten Pferdebesitzer den Lieferanten zum Ersatz heranziehen; die Sache dürfte also noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Deutsches Reich.

Ueber die Vereinbarungen, die zwischen dem Finanzminister und dem Kultusminister bezüglich des Lehrerbefoldungsgesetzes getroffen worden sind, wird der Volkszeitung folgendes mitgetheilt: Der Kultusminister wollte den Durchschnitt des Grundgehalts auf 1100 Mark festgelegt haben, jetzt soll dasselbe dank dem Finanzminister 900 Mark betragen. Dr. Vossø wollte die jetzigen fünf Altersstufen um drei vermehren, so daß die Alterszulagen, die bisher nur auf 500 Mark kommen, demnach auf 800 Mark in der letzten Stufe erhöht werden sollten. Seitens der Finanzministeriums wurden dagegen neun Stufen vorgeschlagen mit je 70 Mark, bis die man sich schließlich dahin geeinigt hat, daß die von dem Finanzminister vorgeschlagenen 9 Stufen eintreten sollen, und zwar soll noch 7 Dienstjahre in definitiver Anstellung die erste Alterszulage mit 80 Mark gewährt werden, der die übrigen nach je 3 Jahren folgen sollen, so daß nach 31-jähriger Dienstzeit eine Alterszulage von 720 Mark erreicht werden würde. Das Höchsthöhepunkt auch auf der schlechtesten Stelle würde danach wenigstens auf 1620 Mark kommen, ausschließlich der freien Dienstwohnung resp. der Wohnungszuschüsse.
Eine interessante Verhandlung fand neulich vor der Strafkammer in Glegau statt. Es wird darüber folgendes berichtet: Im Juni ging die

glaube, Mademoiselle, Ihr Stolz fühlte sich beleidigt, als die Zigeunerin Ihnen prophezeit, daß Sie unter Ihrem Stande heirathen würden. Gesehen Sie nur, ist es nicht so?”

„Durchaus nicht,“ lautete die entschiedene Antwort. „Ich frage nicht darnach, wen ich heirathe, wenn ich ihn nur liebe.“

„Einen Stallknecht zum Beispiel?“ lachte Bernard.

„Ein Stallknecht hat nicht genügende Bildung und es ist undenkbar, daß ich je einen solchen lieben könnte,“ entgegnete das junge Mädchen, „das ist Unfönn, Monsieur.“ Ihre Wangen glühten vor Unmuth, Bernard dagegen lachte abermals, die ganze Sache amüfirte ihn höchlichst.

„So meinen Sie mit „unter Ihrem Stande heirathen“ einfach unbetitelt,“ sagte er. „Wenn nun ein Mann käme von guter Familie, gebildet, reich — den würden Sie nicht abweisen, weil er keine Titel hat?“

„Wenn ich heirathe, so thue ich es nur aus Liebe, Monsieur Bernard, ob der Betreffende Titel besitzt oder nicht, ob er reich ist oder arm, das ist mir gleich.“

„Aber nicht, wer sein Ur-ur-Großvater war.“

„Auch darnach würde ich nicht fragen,“ lachte die Komtesse. „Ich sehe nicht ein, was meines Mannes Ur-Großvater mit meinem Glück zu thun haben könnte. So lange ich meinen Mann lieben und mit vollster Hochachtung zu ihm aufblicken kann, bin ich zufrieden. Es giebt manchen ehr-

losen Menschen mit großem Stammbaum und wieder manchen Ehrenmann, der überhaupt keinen besitzt, und ich würde meines Lebens Glück lieber dem Letzteren als dem Ersteren anvertrauen.“

„Sie haben Recht,“ sagte der Hofmeister nach einer kurzen Pause. „Liebe ist die erste Bedingung einer Ehe, Achtung die zweite. Das Weib soll zum Mann emporschauen. stets Rath und Hülfe bei ihm suchen. Deshalb ist auch ein gewisser Altersunterschied erforderlich,“ fügte er fortdirend hinzu.

„D nein, nein,“ rief die Komtesse. „Ich könnte mich nie für einen Mann interessieren, die viel älter wäre als ich. Wir würden uns nie recht verstehen in unseren Neigungen und Ansichten. Nein, einen Methusalem könnte ich niemals heirathen.“

Der Hofmeister biß sich auf die Lippen, zog die Stirn in Falten und wechselte schnell das Thema.

„Gehen Sie, da sind wir an der Kirche angelangt,“ sagte er, als das kleine graue Gebäude in Sicht kam.

Es ging seinem Verfall entgegen, und nur Eulen und Fledermäuse hausten noch darin. Man hatte es eigentlich wieder herrichten wollen, doch war das Projekt an diesem und jenem gescheitert, und nun stand die einstige Kirche als malerische Ruine da. Das Gesehöß, durch welches Josepha mit ihrem Begleiter gewandert war, mündete auf den Kirchhof. Auf der anderen Seite der

Ruine zogen sich Felder hin, kein Haus war sichtbar, — allenthalben Einsamkeit.

„Wollen wir hier ein wenig ausruhen?“ fragte Bernard, auf eine alte Steinbank deutend. „Sie werden müde sein, Komtesse.“

Josepha war in Gedanken versunken, ein ungewöhnlich ernster Schatten lagerte auf ihren lieblichen Zügen. War es eine Ahnung von dem ihr nahenden Schicksal? Die Augen auf den alten Kirchthurm gerichtet, schweig sie und ließ ihre Gedanken zurückschweifen zu der jüngst gepflegenen Unterhaltung.

Sie malte sich die Freuden der Ehe an der Seite eines Mannes aus, den sie mit der ganzen Gluth ihrer lebenshaften Natur liebte, dessen ganzes Sein, ganzes Dichten und Trachten sich mit dem ihren verwehte. Sie ließ es sich nicht träumen, daß die Verkörperung dieses, ihres sonnigen Bildes ihr in jenem Augenblick nahe war und ebenfowenig ließ der Hofmeister sich träumen, wie der Spaziergang nach der Braunauer Kirche enden würde.

14. Kapitel.

Edelwolf saß träumend vor der Braunauer Kirche. Er hatte die Kirche gezeichnet und noch bevor er damit fertig war, den Stift niedergelegt und sich müde in das weiche Gras gestreckt. Er dachte über tausenderlei Dinge nach und unter Anderem auch über sein einsames Leben.

Nur Wenige nahmen Theil an dem armen, freudlosen Edelwolf, und noch ge-

ringer war die Zahl Derer, für die er Interesse hegte.

Er stand recht allein in der Welt. Hinausgestoßen in die hohe See, war sein Lebensschifflein von jeher ein Spielball der Wellen gewesen. Augenblicklich befand er sich auf der Herbsttour, um Stoff für seine Winterarbeit zu sammeln, und es hatte ihm diesmal nach dem Grabe der Mutter gezogen und nach der wilden Haide, den malerisch gelegenen Dörfern, den schattigen Wäldern, die er als Kind mit den Zigeunern durchzogen hatte. Er wohnte in der „goldenen Garse“ zu Erlethol, war über die Haide gewandert und an der kleinen Kirche angelangt, hatte ihn das sich seinen Blicken bietende Bild so gefesselt, daß er nicht vorüberziehen konnte, ohne eine Skizze davon zu entwerfen.

Plötzlich vernahm er Tritte auf dem weichen Gras, er schaute auf, und einer reizenden Märgengefalt gleich stand Josepha vor ihm.

Was Wunder, daß das Herz des träumenden so poetisch angelegten Künstlers dem Zauber der Grafentochter sofort erlag! Was Wunder, daß ihm alle Pulse hämmerten beim Anblick von so wunderbarer Schönheit und er sie in sprachloser Ueberraschung anstarrte? Ihre tiefblauen, klugen Augen begegneten den seinen, ihre rothen Lippen öffneten sich ein wenig und wie ein Heiligenschein umrahmte das vom Winde leicht zerzauste Haar das rosige Gesicht.

Vertikal auf der rechten Seite des Bildes sind mehrere Spalten kleiner, oft unleserlicher Text zu sehen, der in die Hauptspalten des Artikels hineinragt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Abermals ist von den Antisemiten und den mit ihnen sympathisierenden Elementen des Oesterreichischen Abgeordnetenhauses wegen der Lueger-Affaire ein großer parlamentarischer Ansturm gegen das Kabinett Wadeni unternommen worden...

Belgien.

Die am Sonntag in ganz Belgien vollzogenen Neuwahlen zu den Gemeinderäthen haben in den größeren Städten zu einem neuen Erfolge des Liberalismus und der Sozialdemokraten auf Kosten der Liberalen geführt.

Orient.

Ueber die Anregung des Oesterreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen Grafen Goluchowski zu einem gemeinsamen Handeln der Mächte gegenüber den Wirren in der Türkei liegt jetzt eine „Neuer-Meldung“ aus Wien vor.

Rußland.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß das Befinden der Kaiserin und der neugeborenen Prinzessin fortgesetzt vollkommen befriedigend sei.

Mannigfaltiges.

Ein Schatz beim Tröddler. Ein 16jähriger Lehrling in Paris hatte vor Kurzem von einem Tröddler eine alte illustrierte Zeitschrift für 40 Centimes gekauft.

Vom Brocken wird geschrieben: Die Stürme in der Zeit vom Dienstag bis Sonnabend Abend sind einige der schwersten, die auf der Brockenkuppe bisher aufgetreten sind.

Ueber eine Hinrichtung wird aus Halle a. S. berichtet: Der Arbeiter Reinhold John aus Schafstedt, der am 8. Oktober d. J. vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden war.

Ein Fall von ungläublicher Nothheit, der in mancher Beziehung an den seiner Zeit viel besprochenen Fall des Oberförsters Gerlach erinnert, kam in einer Verhandlung vor der Strafkammer in Sprottau zur Sprache.

Ein kleiner Meisfall ist jüngst einem Böttchermesiter in einer brandenburgischen Stadt passiert, als er vor dem dortigen Amtsgericht als Zeuge geladen war.

Eine eigenthümliche Hutgeschichte gab den Stoff zu einer Verhandlung vor der ersten Strafkammer des Bremer Landgerichts.

Brandunglück. In Granada (Mexico) ist eine große Schule abgebrannt. In dem Gebäude befanden sich 150 Schüler, von denen viele umgekommen sind.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Wirksamste Ungeziefergifte als: Phosphorlatverge mit Witterung, Giftwitzen, Gifthafer, Giftdirse, gegen Mäuse, Wanzepulver, Wanzentinctur, Viehstreuipulver, nach eigener Methode, u. s. w. Apotheke Ahrensburg.

Tausendfaches Lob, notariell bestätigt, über Holländ. Tabak von B. Becker in Seesen a. Harz 10 Pfd. lose i. Beutel 100. 8 Mk. hat d. Exp. d. Bl. eingesehen.

Mittheilung durch die Presse, daß der Lehrer Färber aus Grünwald, Kreis Grünberg, von dem Amtsvorsteher v. Klasing auf Kolzig beleidigt und körperlich mißhandelt worden sei.

Am der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche vorzubeugen hat der Landwirtschaftsminister die Regierungspräsidenten in Aurich, Osnabrück, Münster, Düsseldorf, Aachen und Trier angewiesen, unverzüglich die Einfuhr von Milch aus Holland und Belgien bis auf weiteres zu verbieten.

Die „Post“ schreibt: Eine größere Lohnbewegung der Brauer in Deutschland, wie geschrieben wird, im nächsten Frühjahr sicher zu erwarten, nachdem dem Vorschlage des Hauptvorstandes des Brauerverbandes, zur Schaffung eines größeren Streifonds Sammellisten auszugeben und auf sie regelmäßig in allen Brauereien zu lassen, von sämtlichen Zahlstellen des Verbandes zugestimmt worden ist.

Der Prozeß gegen den Professor Wehler, der am 26. November vor der kaiserlichen Disziplinarkammer in Potsdam stattfinden sollte, ist auf den 10. Dezember vertagt worden.

Der Prozeß gegen den Professor Wehler, der am 26. November vor der kaiserlichen Disziplinarkammer in Potsdam stattfinden sollte, ist auf den 10. Dezember vertagt worden.

Noch nie hatte er eine so bezaubernde Erscheinung gesehen, und sein gebräuntes Gesicht war wie mit Purpur überglänzt, während seine Augen unverwandt an ihr hingen.

„Ihr Freund?“ wiederholte Josepha verwundert. „Ich habe ihn nie von ihnen reden hören. Wie ist Ihr Name?“ Ein zorniges Gefühl gegen das Schicksal, gegen Bernard, gegen sich selbst wallte in dem Herzen des jungen Malers auf.

„Was thut das?“ fragte Josepha stolz. „Ich habe mit Ihnen gesprochen und seinen Namen zuerst erwähnt, und wenn es mir so gefällt, welches Recht hat Monsieur Bernard, dagegen etwas einzuwenden.“

„Ja, warum sollte er nicht?“ „Er hätte es überhaupt nicht wagen sollen, mit Ihnen zu reden.“ „Ich habe ihn angesprochen,“ versetzte Josepha. „Ich bat ihn, mir eine Skizze zu zeigen.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Standesamts-Nachrichten von Sief.
 Monat Oktober.
 Geboren:
 Am 2. Sohn dem Landwirth Hermann Friedrich Rudolf Stahmer in Sietberg, Gemeinde Holsdorf. 10. Tochter dem Lehrer Karl Friedrich Wilhelm Neg in Holsdorf. 14. Sohn dem Maurer Christian Hnr. Schwieker in Holsdorf. Sohn dem Landmann Jochim Heinrich Burmeister in Dejendorf. 17. Sohn dem Arbeiter Hans Peter Peterlen in Papendorf. 19. Sohn dem Schmiedemeister Johann Heinrich Köhrs in Kronshorst. 23. uneheliches Kind weiblichen Geschl. in Papendorf. 23. uneheliches Kind männl. Geschl. in Sief. 31. Tochter dem Arbeitmann Friedrich Wilhelm Christian Martens in Papendorf.

Aufgeboten:
 Am 22. der Anbauer Hans Karl Friedrich Druwe in Wulfsdorf mit der Dienstmagd Margaretha Wilhelmine Elisabeth Schulz in Langelohe. 26. der Landmann Richard Robert Albert Schoer in Sief mit der Fuhrerstochter Anna Johanna Sophia Eggers daselbst.
 Geschlichungen:
 Am 15. Pastor Wd. Friedrich Ferdinand Willige in Rosdorf, Landkreis Göttingen, mit Auguste Georgine Dorette Rodde in Groß-Hansdorf. 25. der Landwirth Gottfried Heinrich Friedrich Baape in Groß-Hansdorf mit Martha Steenbod daselbst.
 Gestorben:
 Am 1. die Altenheilerin Wwe. Katharina Maria Hirsch geb. Köhr in Sief, 72 J. alt. 17. der Nachtwächter Johann Christoph Ludwig Köhrs in Langelohe, 64 J. alt.

Anzeigen.
 Herbst-Kontroll-Versammlung im Kreise Stormarn
 Bezirk des Meldeamts Wandsbek.
 Gestellungsbefehle werden nicht ausgegeben.
 Die Herbst-Kontrollversammlungen pro 1895 im Kreise Stormarn, zu welchen sich sämtliche Mannschaften der Reserve und diejenigen Mannschaften der Land- und Seewehr I. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1883 eingetretten sind, sowie sämtliche Dispositions-Urheber und zur Disposition der Ersatz-Verhörden entlassenen Mannschaften zu stellen haben, finden auf den nachstehenden Kontrollplätzen und zu den bezeichneten Zeiten wie folgt statt.

Ahrensburg
 im Gasthof „Hotel Lindenhof“
 am 25. November, Vormittags 11 Uhr.
 Gemeinde Ahrensburg, Ahrensfelde, Beimoor, Blinningstedt, Weisdorf, Kremerberg, Stellmoor, Wulfsdorf, Vergstedt, Holsbüttel, Gut Holsbüttel, Meiendorf, Sief, Sasel.

Anmerkung.
 1. Fehlen, unpünktliches Erscheinen od. das Gestellen zu einer anderen Versammlung wird bestraft.
 2. Militärpapiere sind mitzubringen.
 3. Die im Eisenbahndienst Angestellten welche vom Waffendienst bis 1. April 1896 zurückgestellt, sind von dem persönlichen Erscheinen bei der Kontrollversammlung befreit, haben jedoch die Verpflichtung, sich in der Zeit vom 1. bis 15. November cr. mündlich oder schriftlich beim Meldeamt Wandsbek zu melden.
 4. Die Mannschaften der Jahrgänge 1883 und 1888, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1883 bezw. 1888 eingetretten sind und bei den diesjährigen Herbst-Kontrollversammlungen zur Landwehr II. bezw. I. Aufgebots übertreten, haben ihre Pässe, behufs Eintragung des bez. Vermerks bis zum 1. November d. J. an das Meldeamt Wandsbek einzufenden.
 5. Welchem Jahrgange jeder einzelne Mann angehört, ist auf dem Deckel des Militärpasses angegeben.
 Altona, den 5. Oktober 1895.

Königliches Bezirks-Kommando II.
 Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kunde gebracht, daß Gestellungsbefehle zu den Kontrollversammlungen nicht ausgegeben werden.
 Ahrensburg, den 16. Oktober 1895.
 Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Dr. med. Volbeding
 homöopathischer Arzt
 Düsseldorf, Königsallee 6,
 behandelt **brieflich** mit **bestem Erfolge** alle **schwer heilbaren** und **chronischen Krankheiten.**

Bekanntmachung.
 Die Staats- und Gemeindesteuern für das 3. Vierteljahr 1895/96 werden vom
Donnerstag, den 21. d. M.
 an mittels Einsammelns durch die Gemeindeboten erhoben werden.
 Die Steuerpflichtigen werden ersucht, die Steuerzettel bereit zu halten und bei der Zahlung vorzulegen.
 Ahrensburg, den 18. November 1895.
 Der Gemeindevorsteher
Ziese.

Ordentliche Generalversammlung der gemeinsamen Ortskrankenkasse Ahrensburg am Sonntag, den 24. November 1895, Nachm. 4 Uhr
 im Lokale des Herrn J. Schierhorn.
Tages-Ordnung:
 1. Ergänzungswahl des Vorstandes.
 2. Wahl von Revisoren für die Rechnung des laufenden Jahres.
 3. Verschiedenes.
 Ahrensburg, den 12. November 1895.
 Der Vorstand.
H. Westphal,
 Vorsitzender.

Herzliche Bitte!
 Beim Herannahen des Weihnachtsfestes und, im Vertrauen auf die Wohlthätigkeit der Freunde unserer Anstalt, kommen wir auch in diesem Jahre wieder mit der Bitte um Gaben **Für den Weihnachtstisch unserer Kolonisten!**
 Hülfe ein Jeder, der da kann und will, auch diesen, meist Heimathlosen, eine Weihnachtsfreude bereiten. Mit herzlichem Danke wird auch die kleinste Gabe entgegen genommen.
 Niddling, im November 1895.
 Die Verwaltung der Arbeiter-Kolonie.

„Preisgekrönt Welt-Ausstellung Chicago.“
Peiffer & Diller's
 Kaffee-Essenz
 in Dosen.
 Anerkannt bester und ausgiebigster Kaffeezusatz.
 Ueberall vorrätig.
 Vor Nachahmung wird gewarnt.
 General-Vertretung:
Gebr. Bruhn
 in Hamburg.

Deutsche und englische Steinkohlen, Coacs, Braunkohlen,
 empfiehlt
Ahrensburg. E. Pahl.
 Angeler oder Satruper Viehwaspulver.
 Zu haben in den Apotheken in Ahrensburg und Sief.
 Nur die mit meiner bekannten Schutzmarke versehenen Packete sind echt und jede Nachahmung wird gesetzlich verfolgt.
Franz Hachfeld
 Besizer der Garnison-Apothek in Rendsburg.
 Gesellig einziger Fabrikant des Angeler oder Satruper Viehwaspulvers.

31 MEDAILLEN
Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao
 sind überall vorrätig
27 HOF-DIPLOME

Gegen Ausgabe von 10 Pfennig täglich
 in Teilzahlungen von monatl. 3 Mk. oder vierteljährlich 9 Mk. liefert ich an solide Leute ohne Aufschlag zu dem von der Verlagsanhandlung festgesetzten Preis franko per Post die neueste, mit ca. 10,000 Abbild. im Text u. auf ungefähr 1000 Tafeln, darunt. 158 Farbendrucktaf. u. 290 Kartenbeilag., geschmückte **neueste, fünfte Auflage von**
Meyers Konversations-Lexikon
 17 Prachtbände zu je 10 Mk.
 Die vorliegenden Bände 1-8 liefern ich sofort, die übrigen sogleich nach Erscheinen. Eine vorteilhaftere Erwerbung dieses das gesamte menschliche Wissen umfassenden Universalwerks gibt es nicht. Glaub' jem. and. Ausstellungen nützen zu können, so nehme ich es innerhalb 8 Tagen nach Empfang zurück.
H. O. Sperling, Buchhandlung, Stuttgart, I.

J. Fr. Wolf, Töpfermeister, Ahrensburg,
 empfiehlt sich zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von
englischen Herden u. Gese
 in allen Farben und Konstruktionen.

Schadendorff's Hotel.
Freitag, 22. November:
 (in beiden festlich dekorirten Sälen)
I. Abonnements-Konzert und BALL,
 gegeben von der Kapelle des 1. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 31 (Graf Bosse) unter Leitung des Königl. Musikdirigenten Mohrbutter.
Abonnementskarten
 1 Person 2 Mk., 2 Personen 3 Mk., 3 Personen 4 Mk., 4 Personen 5 Mk., 5 Personen 6 Mk. Kassenpreis a Person 1 Mk., Tanz-Abonnement 60 Pfg.
Anfang präz. 7 Uhr.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Ahrensburg. H. Schadendorff.

Wirklich belebend und erquickend
 wirkt nur ein Getränk aus Kaffee, nicht aus Getreide u. s. w.
 Wer Kaffee trinkt und dessen Geschmack verbessern, ihn also voller und weicher machen will, verwende dazu reinen Cichorien und zwar nur den Anter-Cichorien der seit 1819 bestehenden weltbekannten Fabrik von Dommerich u. Co. in Magdeburg-Buckau.
 Der Wahlpruch dieser Firma ist: Keine Waare unter richtigem Namen!

So? wann denn?
Nichters Unter-Steinbaukasten.
 Beim Einkauf dieser berühmten Steinbaukasten sei man sehr vorsichtig und nehme nur die echten Kasten mit der Fabrikmarke Unter an. Sie sind zum Preise von 1 bis 5 Mk. und höher vorrätig in allen feineren Spielwarengeschäften. — Illustrierte Preislisten senden auf Wunsch
J. Ad. Richter & Cie.
 Fabrikant (Hülse);
 Wien, I. Röhrenstraße 41; Oltra;
 London E.C.; New-York.

Wer kommt?
 Der Bauredner P. Unruh.
Stadt Hamburg
 Ahrensburg.
 Sonntag, den 24. Novbr.:
 Großartiges Auftreten des **Bauredner und Bauberksünstler**
P. Unruh.
 Kassenöffnung 7 1/2, Anfang 8 Uhr.
 1. Platz 50, 2. Platz 30 Pfg.
 Kinder auf allen Plätzen die Hälfte.
 Nachm. 5 Uhr Kindervorstellung.
 Hierzu ladet ein **P. Unruh.**

Abhanden gekommen
 sind mir am 11. d. M.
 zwei schwarze Schafe.
 Nachrichten über den Verbleib derselben erbittet
F. Schacht,
 Weisdorf, bei Ahrensburg.

Warning.
 Der grosse Erfolg, den unsere **Pat.-H-Stollen** errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere **Stets scharfen H-Stollen** (Kronentritt unmöglich) nur von uns direct, od. nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hofeisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse grat. u. franco.
Leonhardt & Co.
 Berlin, Schillbauerdamm 2.

Futtermittelmarkt.
 Original-Bericht von **G. & D. Lüders, Hamburg.**
 Trotz milden Wetters waren die Umfänge in Kraftfuttermitteln in dieser Woche sehr langweilig und konnten Inhaber demzufolge hier und da höhere Preise erzielen. Tendenz zu Gunsten der Verkäufer.
 Weizenmehl M. 1,75 bis M. 5,10 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
 Weizenmehl M. 2,25 bis M. 5,10 pr. 50 Ko. ab Amsterdam und Antwerpen.
 Weizenmehl M. 2,25 bis M. 5,45 pr. 50 Ko. ab Magdeburg.
 Weizenmehl M. 2,20 bis M. 5,00 pr. 50 Ko. ab London und Liverpool.
 Gerodnete Getreidefempe M. 4,70 bis M. 5,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
 Gerodnete Getreidefempe M. — bis M. — pr. 50 Ko. ab Magdeburg.
 Gerodnete Vierecker M. 3,35 bis M. 3,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
 Erbsenfuchen und Erdnussmehl M. 5,25 bis M. 5,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
 Baumwollsaatmehl und Baumwollsaatmehl M. 4,75 bis M. 5,35 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
 Cocosmuffelchen und Cocosmuffel M. 4,90 bis M. 5,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
 Palmkernmehl M. 3,50 bis M. 3,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
 Rapskuchen M. 4,50 bis M. 5,00 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
 Mais, verzollt, M. 4,50 bis M. 5,80 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
 Weizenkleie M. 3,30 bis M. 3,60 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
 Roggenkleie M. 3,40 bis M. 3,70 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
 Hamburg, den 15. November 1895.
G. & D. Lüders.

Wetter-Aussichten
 auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.
 Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!
21. November: Wolkig, nahe Null, stellenweise Nebel und Niederschlag, windig.
22.: Sinkende Temperatur, meist trübe, neblig, stellenweise Niederschlag.
23.: Nacht, meist bedeckt und neblig, stellenweise Niederschlag.